

Es spricht Arthur Schopenhauer

Autor(en): **Schopenhauer, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der «eiserne Schutzmann» an einer Straßenkreuzung den Verkehr der Fahrzeuge und der Fußgänger reguliert. Psychologisch gesehen übernimmt die Erziehung des Kleinkindes die Befestigung der sozialen Imperative, die auf dem Wege der Identifikation vom Kind übernommen werden, indem dieses Kind mehr oder weniger bereitwillig die Autorität seiner Erzieher — Eltern und Lehrer — anerkennt. So erben sich — wie es in Goethes «Faust» heißt — nicht nur Gesetz und Recht wie eine ew'ge Krankheit fort, sondern auch die Moralgebote, die vom Kleinkind aufgenommen werden, weil dieses hilflose Wesen im Rahmen der Familie — der sogenannten «Keimzelle des Staates» — ständig vom Liebesverlust seiner Ernährer bedroht wird. Der allgemeinen Moral wirkt natürlich der individuelle Egoismus entgegen, so daß in der Praxis die Moralheuchelei überwiegt.

Dieser Frage nachzugehen lag nicht in der Absicht des Vortragenden, dessen Ausführungen von allem Anfang an darauf eingestellt waren, darzutun, daß es — wie es in Shakespeares «Hamlet» heißt — «Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt». Der Vortrag des Prof. Dr. Desauer hat wieder einmal bewiesen, daß wir Freidenker alle Ursache haben, die Sendungen des Rundfunks ständig zu überwachen und kritisch zu überprüfen. H.

Es spricht Arthur Schopenhauer:

Die katholische Religion ist eine Anweisung, den Himmel zu erbeteln, welchen zu verdienen zu unbequem wäre.

Die Religion ist eine Krücke für schlechte Staatsverfassungen. In tauglichen — kommt man ohne sie viel besser aus. Und weil der Zweck nicht die Mittel heiligt, so ist jedes öffentlich sanktionierte Gewebe von Lug und Trug verwerflich.

Daß die Religion als Maske der niederträchtigsten Absichten dient, ist so alltäglich, daß es niemand wundern darf.

Wer die Wahrheit liebt, haßt die Götter, im Singular wie im Plural.

Die Menschheit wächst die Religion aus, wie ein Kinderkleid; und da ist kein Halten; es platzt.